

Zahnsteiner Tageblatt

Seit 1865 täglich mit An-
zeigen- und Geschäfts-
anzeigen. — Druckerei: Die
einstufige Kasse Nr. 15
Pfeiffer.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstellen: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
Blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 58.

Druckerei: Die
einstufige Kasse
Nr. 15 Pfeiffer.

Nr. 211

Druck und Verlag des Kreisblattes
FRANK SCHULZ in St. Goarshausen.

Dienstag, den 10. September 1918.

Der die Geschäftsleitung verantwortliche
Herrn Schulz in St. Goarshausen.

96. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Einführung des bargeldlosen Verkehrs

auf dem Lande, wird unsererseits in Verbindung mit den
örtlichen Kreditgenossenschaften seit einer Reihe von Jah-
ren systematisch gefördert.

Während des Krieges haben wir dieser Aufgabe unsere
besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen, um dadurch
zur Stärkung unserer Finanzwirtschaft beizutragen und
auch auf diesem Gebiete unsere Organisation in den Dienst
des Vaterlandes zu stellen.

Bei der Auszahlung der bewirtschafteten landwirtschaft-
lichen Produkte ist seither auf die Einschränkung des Bar-
geldumlaufes nicht nachdrücklich genug hingewirkt worden,
wohl aus Rücksichtnahme auf das Verhalten der Landwirte,
die am haren Gelde hängen. Solche veralteten Anschau-
ungen haben aber keine Berechtigung gegenüber der zwin-
genden Staatsnotwendigkeit, die vorhandenen Zahlungsmittel
als Bestände der Reichsbank zusammenzuhalten.

Der Kommunalverband als Zentralbehörde dürfte am
ehesten in der Lage sein, eine Wandlung zum Besseren
hinsichtlich der Zahlungssitten herbeizuführen, dadurch, daß
der bargeldlose Verkehr im Verordnungswege auch gegen-
über den Landwirten obligatorisch gemacht wird.

Der Erfolg wird in jedem Falle um so größer sein,
je mehr Zahlungs- bzw. Verrechnungsstellen aufgegeben
werden. Die Heranziehung der örtlichen Kreditgenossen-
schaften erscheint dabei als das beste Mittel, den bargeld-
losen Verkehr am vollkommensten, also bis zum Landwirt
zur Durchführung zu bringen.

Für die Mitwirkung unserer Genossenschaften kommen
in der Hauptsache zwei Formen in Betracht und zwar:

der Scheck-Verkehr, der Ueberweisungs- bzw. Verrechnungs-Verkehr.

Voraussetzung in beiden Fällen ist, daß die angestell-
ten Ausläufer, die beauftragten Bürgermeister und auch
die Landwirte bei der örtlichen Genossenschaft, einem Spar-
und Darlehnskassen-Verein, ein laufendes Konto unter-
halten.

Der Kommunalverband oder die von ihm beauftragte
Stelle (Landmannschafts Büro) überweist unter Abrech-
nungsbeteiligung den ausmachenden Betrag, durch uns als
Verbandskasse, an die in Frage kommenden Spar- und
Darlehnskassen-Vereine auf das Konto des Ausläufers,
bzw. Bürgermeisters. Der Ausläufer bzw. Bürgermeister
kann nun mittels Schecks über sein Guthaben verfügen, wo-
zu ihm Formulare von der Genossenschaft geliefert werden.
Die Landwirte nehmen solche Schecks in Zahlung, die ent-
weder bei der bezogenen Genossenschaft oder bei einer an-
deren Bankstelle zur Gutschrift eingereicht werden können.

Dem Scheckverkehr vorzuziehen ist jedoch der Ueber-
weisungsverkehr von Konto zu Konto. Dabei erfolgt die
Gutschrift für die Ausläufer ebenfalls auf dem Weg über

uns auf das Konto bei der örtlichen Kasse. Die Auszahlung
an die Landwirte geschieht aber weder in bar, noch mittels
Schecks, sondern durch Uebertragung vom Konto des Aus-
läufers auf das Konto des forderungsberechtigten Land-
wirtes bei der gleichen Kasse, die von dem Ausläufer ent-
sprechenden Auftrag dazu erhält. Der Letztere bedient sich
dabei besonderer Formulare, die wir anfertigen lassen.
Diese Formulare sind so gedacht, daß sie auch als Sammel-
anweisung verwendet werden können, zwecks Regulierung
verschiedener Posten auf einmal, die aus einer Zusammen-
lieferung herrühren. Die Landwirte sollen gehalten sein,
nur für ihre häuslichen Bedürfnisse bares Geld abzufor-
dern, größere Zahlungen aber auch bargeldlos durch die Ge-
nossenschaft zu bewerkstelligen.

Dieses Verfahren weist neben den Vorteilen des bar-
geldlosen Verkehrs den Vorzug auf, daß der Ausläufer
übersichtlich und glatt abrechnen kann. Wichtig erscheint
dabei ferner der Umstand, daß das Geld für die Produk-
tion aus der Gemeinde auch dem Orte erhalten bleibt, um
als Betriebskapital der Genossenschaft später eine günstige
Kreditbefriedigung der bedürftigen Landwirte zu ermög-
lichen.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Anregung Ihre Billi-
gung findet und wir bitten Sie, auch in Ihrem Kreise durch
entsprechende Verfügungen die Verwirklichung der Kredit-
genossenschaften bei der Abwicklung des kriegswirtschaft-
lichen Zahlungsverkehrs zu befähigen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1918.
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland,
Filiale Frankfurt am Main. Abteilung Geldverkehr.
An den Herrn Landrat zu St. Goarshausen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehendes zur Kenntnis und geeigneten weiteren
Veranlassung mit dem Ersuchen, in Ihrer Gemeinde auf die
Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hinzuwirken.
St. Goarshausen, den 4. September 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Anordnung über das Schlachten von Schaflämmern.

Vom 10. August 1918. (Deutscher Reichsanz. Nr. 201.)
Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellver-
treters des Reichslängers über ein Schlachtverbot für
trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-
gesetzbl. S. 515 — Sammlung Nr. 27 —) bestimme ich
hierdurch unter Abänderung meiner Anordnung vom 20.
Januar 1918 — Sammlung Nr. 875 — folgendes:

Das durch die Anordnung vom 20. Januar 1918 aus-
gesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre
geborenen Schaflämmer wird für Bodlammern und Ham-
mellämmer mit dem 1. Oktober ds. Js. aufgehoben.

Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer
dürfen — unbeschadet der Vorschrift in § 2 der Anordnung
vom 20. Januar 1918 über Rotfleischungen — auch vom
1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen,
in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht
geeignet sind, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Orts-
polizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden
gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit
Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit Gefängnis bis zu 3
Monaten bestraft.

Berlin, den 10. August 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 7. September 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Zuschläge zu der Kriegsverforgung der Witwen und Waisen der Unterlassen.

A. Hinterbliebene aus dem gegenwärtigen Kriege, die
Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben.

1. Mit Wirkung vom 1. 7. 1918 erhalten die Hinterblie-
benen von Militärpersonen der Unterlassen aus dem gegen-
wärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisen-
geld gemäß §§ 19, 26, 44, 49 des Militärhinterbliebenen-
engesetzes vom 17. 5. 1907, § 2 Absatz 1 des Aufstiegs-
fürsorgegesetzes vom 29. 6. 1912 empfangen, Zuschläge zu
diesen Kriegsverforgungsbeträgen.

Vorausgesetzt ist, daß die Hinterbliebenen Familien-
unterstützung auf Grund des Gesetzes, betr. die Unterstüt-
zung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften
vom 28. 2. 1888, 4. 8. 1914 beziehen oder bezogen
haben.

2. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienst-
grad des Verstorbenen monatlich:

für die Witwe = 8 M,
für die Halbwaise = 3 M,
für die Vollwaise = 4 M;

sie sind im voraus zahlbar.

3. Die Zuschläge zu dem Kriegswaisengeld werden nur bis
zum vollendeten 16. Lebensjahre gezahlt.

4. Werden die Kriegsverforgungsbeträge erst im Laufe
eines Monats zuständig, so sind die Zuschläge vom ersten
Tag des folgenden Monats an zu zahlen.

Mit dem Wegfall der Kriegsverforgung ist auch die
Zahlung der Zuschläge einzustellen.

5. Die Zahlung der Zuschläge erfolgt gegen Vorlage einer
Bescheinigung des Gemeindevorstehers usw. über die ge-
zahlten Familienunterstützung, die bei der Postanstalt
verbleibt.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

88

(Nachdruck verboten.)

„Das Schuhblech ist weggerissen,“ sagte er. „Es ist
wahrhaftig ein Wunder, daß wir nicht zerschmettert sind.“
„Wir sind nicht zerschmettert. Und das Schuhblech
wird ersetzt werden. — Sie sollen mir sagen, was für
eine Mappe der Mann gebracht hat.“

„Ich weiß es nicht. Ich hab' sie nicht gesehen. Es
soll die Mappe sein, die er vor fünf Jahren aus dem
Schreibtisch des Herrn Ramboldt gestohlen hat.“

Ein Nechzen neben ihm rief ihm den Kopf herum.
Mit geschlossenen Augen lag der Fabrikant auf seinem
Sitz, hing er bald über die Schutzwandung. — Als
der Wagen hielt, zog Beder den offenbar Bewußtlosen
herein und brachte ihn in die günstigste Lage. Dann
fuhr er langsam weiter, bis er die nächste Gastwirtschaft
erreicht hatte. Der Wirt, von dem er sich mit der Kognat-
flasche an das Auto begleiten ließ, schüttelte bedenklich
den Kopf, nachdem er den Ohnmächtigen gesehen hatte.

„Na, ich weiß nicht — wenn Sie 't riskieren woll'n,
es geht mich ja nicht an — aber ich würde doch lieber
zum Arzt fahr'n mit ihm. Er sieht ja aus, als wenn
er keine Viertelstunde mehr zu leben hätte.“

Aber Beder nahm ihm die Flasche ab und sagte ge-
lassen: „Er ist in den letzten vierzehn Tagen schon zwei-
mal umgefallen, wie er mit mir gefahren ist. Und ein
Kognat hat ihn jedesmal wieder auf die Beine gebracht.
Der ist jäh wie 'ne Rahe — der lebt noch fünfzig Jahre!“
Er setzte dem Bewußtlosen die Flasche an die Lippen
und ließ ihm behutsam etwas von ihrem Inhalt in den
Mund gleiten. Ramboldt schluckte auch, und gleich darauf
schlug er wirklich die Augen auf. Verstandlos starrte
er in das über ihn geneigte Gesicht.

„Was ist? — Was ist geschehen? — Wo sind wir
hier?“

„Der gnädige Herr ist ohnmächtig geworden, und
ich —“

Er verstummte, denn ungestüm hatte Hermann Ram-
boldt sich ausgerichtet. Bei seinem ersten Wort schien ihm
die Erinnerung an das Geschehene zurückgekommen zu
sein.

„Es hat nichts mehr zu bedeuten. — Fahren Sie
weiter!“

„Bloß bezahlen wern' Sie mich woll' erst“, meinte
der Wirt gemächlich. Der Fabrikant griff in die Tasche und
gab ihm das erste Silberstück, das er fand. Dann
erst sah er die Flasche und das Glas in der Hand des
Mannes.

„Geben Sie her —“

Als der Kraftwagen sich wieder in Bewegung setzte,
da brannten zwei scharf abgegrenzte rote Flecken auf
den Wangen des Fabrikanten, da, wo die Haut sich über
den Backenknochen spannte, und ein unheimliches Glühern
war in seinen Augen. Dem Chauffeur, der gehofft hatte,
er würde sich nun in den Fond des Wagens setzen, wurde
es unbehaglich zumute, als er wieder neben ihm Platz
nahm. Aber Hermann Ramboldt verhielt sich jetzt ganz
ruhig. Lange Zeit sprach er überhaupt kein Wort, son-
dern starrte nur unermüdet auf die Landstraße hinaus,
über die sie nun wieder mit voller Geschwindigkeit rasten.
Sie konnten nicht mehr sehr weit von Frankenthal ent-
fernt sein, als er zum erstenmal wieder die Lippen
öffnete.

„Wann ist das geschehen?“ fragte Ramboldt. — „Ich
meine, wann ist der Einbruch verübt worden?“

„Vorgestern nacht. So gegen zwölf war es.“

Ramboldt wandte ihm sein Gesicht zu.

„Meine Frau hat die Mappe an sich genommen?“

„Der Franz hat sie der gnädigen Frau noch auf-
machen müssen, weil er den Schlüssel nicht mehr gehabt
hat.“

„Verloren! — Verloren!“

Aus dem Rattern des Motors gellte Hermann Ram-
boldt das Wort in die Ohren — sein eigenes Blut häm-
perte es in den Schläfen — — Aber es war wohl wirt-

lich ein Lebenstriebe in ihm wie in einer Rahe. Er sah,
daß alles ihm fehlschlug. Daß ihm zum Verderben wurde,
was er auch versuchte. Und doch bäumte sich alles auf
in ihm gegen das Bewußtsein, daß er verspielt hatte —
daß er keinen Einsatz mehr hatte, das Glück zu gewinnen.
Es ging nicht mehr um das Glück. Es ging um das
Leben. Den letzten und den furchtbarsten Kampf hatte
er vor sich. Wenn nicht —

„Meine Frau ist zu Hause — nicht wahr?“

Beder war zusammengefahren bei dem Ton, und seine
Hände schlossen sich fester um das Lenkrad.

„Die gnädige Frau ist gestern gar nicht ausgegangen.
Und die gnädige Frau hat heute auch auf ihrem Zimmer
geschlafen.“

„Und mein Schwager — der Herr Oberleutnant Mi-
hoff ist nicht dagewesen? — Wissen Sie ganz bestimmt,
daß er nicht dagewesen ist?“

„Bestimmt weiß ich es ja nun nicht. Aber ich habe
niemanden gesehen. Und ich glaube auch nicht, daß jemand
gekommen ist.“

Sie fuhren jetzt durch den Stadtwald, und zehn Mi-
nuten später waren die ersten Häuser von Frankenthal er-
reicht. Wie immer, wurde Hermann Ramboldt beinahe
von jedem begrüßt, dem das Auto begegnete. Aber er
sah diese Grüße entweder nicht, oder er wollte sie nicht
bemerkten. Nicht einmal hob sich seine Hand zum Hut —
regungslos, zusammengekauert, den Blick starr vor sich
hingekümmert, sah er neben dem Chauffeur, und mehr als
einer schüttelte verwundert den Kopf, während er dem
Kraftwagen nachsah.

Aufmerksam folgte der Chauffeur ihm dann mit den
Blicken, als Hermann Ramboldt durch den Vorgarten auf
das Haus zuging, und er hielt sich bereit, ihm zu Hilfe
zu eilen. Aber der Fabrikant ging rasch und sicher.

„Er hat wirklich eine Natur wie eine Rahe“, dachte
Beder, während er den Kraftwagen in die Garage lenkte.
„Aber sonderbar — sehr sonderbar ist das doch mit ihm.
Und für all seinen Reichtum möchte ich nicht in seiner
Haut stecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Bescheinigung ist der Postanstalt, die das Kriegswittwengeld und das Kriegswaisengeld zu zahlen hat, vorzulegen. Diese Postanstalt zahlt die Zuschläge gegen Quittung und Angabe der Stammlistennummer und verabschafft auch die Quittungsvordrucke. Die erste Quittung wird durch die Postanstalt ausgestellt, die spätere Quittungsausfertigung hat der Empfänger zu besorgen.

Die Zuschläge sind erstmalig sogleich bei der Ablieferung der Bescheinigung der Ortsbehörden fällig, später aber zusammen mit den Kriegsverorgungsgebühren gegen besondere Quittung abzugeben.

8. Die Bescheinigung — f. Ziff. 7 — werden von dem Gemeindevorsteher u. s. w. kostenlos ausgestellt werden.

B. Hinterbliebene aus dem gegenwärtigen Kriege, die keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, sowie Hinterbliebene aus früheren Kriegen.

1. Den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswittwengeld oder Kriegswaisengeld gemäß §§ 19, 26, 44, 49 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 1907, § 2 Absatz 1 des Luftfahrersfürsorgegesetzes vom 29. 6. 1912 empfangen, die aber keine Familienunterstützung auf Grund des unter Abschnitt A Ziffer 1 erwähnten Gesetzes beziehen oder bezogen haben, können mit Wirkung vom 1. 7. 1918 auf Antrag im Bedürfnisfalle Zuschläge zu diesen Kriegsverorgungsgebühren bewilligt werden.

Das gleiche gilt für Hinterbliebene von Militärpersonen der Unterlassen aus früheren Kriegen, die Kriegsverversorgung auf Grund der §§ 94 und 96 des Gesetzes vom 27. 6. 1871 und der §§ 14 und 15 A, B des Kriegsverorgungsgesetzes vom 31. 5. 1901 empfangen.

2. Die Anträge sind an das für den Wohnsitz der Antragsteller zuständige Versorgungsamt zu richten.

Berlin W. 66, den 7. 8. 1918. Leipziger Str. 5.

geg.: v. Stein.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehender Erlaß wird zur Kenntnis gebracht mit der Anweisung, daß Bescheinigungen gemäß Absatz A Nr. 7 vorstehenden Erlasses von den Herren Bürgermeistern vor dem 1. Oktober 1918 nicht auszustellen sind.

St. Goarshausen, den 3. September 1918.

Der Rgl. L. Landrat. Dr. Wolff.

Betr. Erhöhung des Verkaufspreises für Hen.

Nach der Verordnung vom 12. August 1918, Reichsgesetzblatt Nr. 119, ist der Preis für den Zentner Hen der Ernte 1918 um 2 Mk. erhöht worden.

Der Mehrbetrag für die an die Heeresverwaltung erfolgten Lieferungen wird durch den Kommissionsrat, Herrn H. Morgenstern nach Eingang des Geldes gezahlt werden.

St. Goarshausen, den 7. September 1918.

Der L. Landrat. Dr. Wolff.

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verteilte Kämpfe nördlich vom Blegstertal und am La Bassecanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Im Kanalabschnitt Arleux-Havringcourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Südlich der Straße Peronne—Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz starker Kräfte gegen die Linie Souzeaucourt—Epehy, nördlich von Templeux, fort. Sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Kreuzat-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Dife und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der

Feind nach mehrfachen vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor. Er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstoß blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorfälle des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden auf den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Davon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlicher Abendbericht.

Berlin, 9. Sept. Beiderseits der Straße Peronne—Cambrai sind erneute Vorstöße der Engländer gescheitert. Von den übrigen Kampfzonen nichts Neues.

Der Österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 9. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Monte Pertica wurden vorgestern Abend und gestern früh italienische Angriffe durch Feuer abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der Chef des Generalstabes.

Tagesbericht des Admirals.

Berlin, 8. Sept. Im englischen Sperrgebiet wurden von unseren U-Booten 11 000 BNT versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein gescheiterter Friedensversuch.

Berlin, 8. Sept. In einer Unterredung hat der holländische Sozialistenführer Troelstra über einen gescheiterten Friedensversuch berichtet, mit dem sich die Schweizer Blätter lebhaft beschäftigen. Der Bormärkt teilt heute folgenden Sachverhalt mit:

Im Januar dieses Jahres wurden in der Schweiz von dritter Seite Bestrebungen in Gang gebracht, eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr teilnehmen sollten je ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der Konservativen, der Liberalen und der Arbeiterpartei und drei Vertreter der deutschen Mehrheitsparteien, des Zentrums, des Fortschritts und der Sozialdemokratie. Die Herren Fehrenbach, Baumbach und Gert hatten sich bereit erklärt, an einer solchen Aussprache teilzunehmen. Die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 und die 14 Punkte Wilsons sollten den Rahmen der Aussprache bilden. Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auch auf der anderen Seite schienen die Aussichten der Unterredung zunächst nicht ungünstig, wenigstens durfte man das aus der Haltung der dortigen diplomatischen Vertreter schließen. Plötzlich trat aber eine Wendung ein, die nach den Andeutungen Troelstras auf ein persönliches Eingreifen Lloyd Georges zurückzuführen ist.

Talaat Pascha glaubt an ein nahes Kriegsende

Berlin, 8. Sept. Der türkische Großwesir Talaat Pascha, der gestern in Berlin eingetroffen ist, erklärte während seines Berliner Aufenthalts einem Mitarbeiter der Neuen Freien Presse: „Ich würde die Lage dahin kennzeichnen, daß wir vor dem Winter Frieden haben dürften. Ich stelle diese Erwartung auf die Logik der Tatsache, die sich endlich durchbringen muß: Der Krieg hat sich in seinen Leistungen so ziemlich erschöpft. Alles, was aus einem Kriege herausgeholt werden kann, ist geschehen. Eine weitere Kriegsführung ist offenbar zwecklos, von Moral und Menschlichkeit ganz zu schweigen.“ Auf den Einwand, daß unsere Feinde noch immer behaupten, daß sie einen militärischen

„Eine Gnade, für die ich dir eigentlich sehr dankbar bin!“ — Nach der Lektüre der Papiere bist du nun wahrscheinlich der Überzeugung, daß jener infame Artikel nur die Wahrheit gesagt hat — daß die Erfindung, der wir unseren Reichtum verdanken, von deinem Vater und nicht von mir gemacht worden ist. Daß ich im besten Fall Handlangerdienste dabei geleistet habe, Dienste, die mit einem geringfügigen Anteil fürstlich belohnt gewesen wären. Und daß ich mir den Reichtum, zu dem ich gelangt bin, eigentlich geradezu gestohlen habe. So ungefähr hast du es dir zurechtgelegt — nicht wahr?

„Ich habe mir nichts zurechtgelegt! Ich habe nichts anderes gesehen, als daß ich auf das furchtbarste betrogen worden bin. Aber selbst wenn ich all das gedacht hätte, was du da sagst — könntest du dich darüber wundern? — Habe ich denn nicht die Beweise —?“

„Beweise!“ wiederholte er spottend, während er doch hinter einen Stuhl trat, als wollte er sich einer Stütze versichern. „Weißt du, wofür die Papiere den Beweis erbringen? — Dafür, in einer wie elenden Lage ein mittelloser junger Ingenieur ist, der sein ganzes Können an eine große Aufgabe gesetzt hat, dem es in aufreibender Arbeit gelungen ist, etwas Großes zu erreichen. Dafür, wie machtlos und wie wehrlos der Unbemittelte, der nichts einzusetzen hat als seine Leistung, dem Kapital gegenüber ist. Wie hilflos man der Ausbeutung preisgegeben ist —“

Sie hatte seine ersten Worte anscheinend kaum verstanden. Dann aber röteten sich ihre Wangen jäh wie in heißem Zorn.

„Wenn das Beschimpfungen gegen meinen armen Vater sein sollen — wenn du das wagst —“

„Ich beschimpfe niemanden, und am wenigsten einen Toten.“ fiel er ihr ins Wort. „Es wäre mir nirgendwo besser gegangen — vielleicht nicht einmal so gut wie hier. Dein Vater wollte mich doch wenigstens zu einem Fünftel an dem Ertragnis meiner Erfindung beteiligen — ein anderer hätte wahrscheinlich versucht, mich mit einem Bettel abzufinden. Nicht deinen Vater klagte ich an.

sondern die Verhältnisse, auf deren Gestaltung der einzelne keinen Einfluß hat.“

„Deine Erfindung — du sprichst noch jetzt von deiner Erfindung — und du erwartest, daß ich dir glaube?“

„Rein, das erwartete ich nicht!“ sagte er langsam und in einem Ton, der sicherlich darauf berechnet war, sie zu rühren. „Ich bin so anspruchsvoll längst nicht mehr, von meiner eigenen Frau unbedingtes Vertrauen zu erwarten. Ich bin willens, mich zu rechtfertigen. Und ich bin nicht töricht genug, etwas anderes anzuführen dabei, als was ich beweisen kann.“

„So beweise es mir!“

„Laß mich erst sagen, wie es sich in Wahrheit verhalten hat. Als ich Räume und Mittel für die Anstellung meiner kostspieligen Versuche brauchte, da stellte dein Vater sie mir zur Verfügung. Alles, dessen ich bedurfte, habe ich von ihm erhalten. Natürlich von vornherein unter der Bedingung, daß die Erfindung seiner Fabrik zugute kommen müsse. Du wirst aus dem Vertrag gesehen haben, daß ich an den Werken beteiligt werden sollte. Zu einem Fünftel freilich nur; aber ich konnte nicht verlangen, daß dein Vater mehr bewilligen sollte, als es die Notwendigkeit erforderte. Er hatte die Macht. Meine Erfindung war wertlos, solange ich das Kapital nicht hatte, sie auszuwerten. Und wenn es wirklich zur Ausführung gekommen wäre, was der Vertrag vorsieht — ich hätte mich nicht beklagen können.“

„Das verstehe ich nicht —“

„Laß mich erst zu Ende kommen! — Ich hielt deinen Vater für einen reichen Mann, als ich den Vertrag mit ihm abschloß. Ich hatte die Erfindung hergegeben; seine Sache wäre es nun gewesen, das Kapital herzugeben — die Werte für die Erfindung arbeiten zu lassen. Der Tod hat ihn daran gehindert. Er hat es nicht mehr erfüllen können, was er auf sich genommen hat. Und als ich es nun doch wagte, meine Erfindung ohne jede Hilfe zu verwerten — da nahm ich mir nur, was mir von Rechts wegen gehörte.“

(Fortsetzung folgt.)

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

89) (Nachdruck verboten.)

26. Kapitel.

„Es ist nach deiner Überzeugung natürlich eine glorreiche Entdeckung, die du da gemacht hast — nicht wahr?“

Nicht in Zerknirschung und nicht in Verzweiflung — mit dem gleichen bitteren Spott, den er ihren Anklagen immer entgegengefeuert hatte, hatte Hermann Ramboldt es gesagt. Gerade aufgerichtet, mit bleichem und unbewegtem Gesicht stand Frau Marianne vor ihm. In dem Blick aber, der gerade auf ihren Mann gerichtet war, lag etwas von dem Grauen, das uns etwas Unfassliches und Unbegreifliches einflößen muß.

„Du hast es also gewußt? — Du weißt, was in der Mappe war, die man mir wiedergebracht hat?“

„Du siehst doch, daß ich es weiß. Ich muß es wohl wissen — denn dein Vater hat die Schriftstücke ja in meiner Gegenwart darin verwahrt. — Und nun bin ich in deinen Augen ganz und gar zum Verbrecher geworden — nicht wahr?“

„Kannst du dich denn verteidigen? — Weißt du denn etwas gegen die stummen Zeugen zu sagen, die dich verurteilen?“

In einer Ruhe, die vernichtender sein mußte als das leidenschaftlichste Wort, hatte sie es ihm entgegnet. Hermann Ramboldt machte einen Schritt auf sie zu. Und sein Blick brannte auf ihrem Gesicht, als er sagte: „Wie kannst du wissen, ob sie mich verurteilen? — Daß du von einer Verurteilung sprichst, ehe du mich gehört hast, wirst ein großes Licht auf die Gesinnung, mit der du die Schriftstücke gelesen hast.“

„Ich denke, es hat mit meiner Gesinnung wenig zu tun, wie man sie aufzupassen hat. Ihr Inhalt ist wahrhaftig klar genug. Aber du siehst ja auch, daß ich trotz allem bereit bin, dich anzuhören.“

Sieg erringen werden, antwortete der Großwesir lächelnd:

„Das sagt jeder, und weil es jeder sagt, beweist es nichts. Unsere Feinde werden alle — und ich schließe auch Amerika nicht aus — binnen kurzem zu der Erkenntnis kommen, daß es keinen Sinn hat, den Krieg fortzusetzen. Ich glaube, daß diese Wendung vor dem Winter erfolgen wird.“

General Alexieff gegen die Bolschewiki.

Kiew, 8. Sept. Reuter. Gemäß Pressenachrichten von Blagowjeschensk haben die Weißgardisten und Kosaken unter Alexieff am 25. August die Feindseligkeiten gegen die Bolschewiki eröffnet. Die Sowjettruppen sind geflohen.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 8. Sept. Ministerpräsident Syrogub gab den Vertretern der deutschen Presse als Zweck seiner Berliner Reise an, er wolle Deutschland um Vermittlung zur Beschleunigung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen bitten. Deutschland hätte sich dazu bereit erklärt.

Das WTB. erzählt an zuständiger Stelle, daß auf russischer Seite derselbe Wunsch besteht, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu Ende zu führen.

Vergeltung für Urkatis Ermordung.

Petersburg, 7. Sept. (Amtlich.) Bisher wurden als Vergeltung für die Ermordung Urkatis 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter zehn rechte Sozialrevolutionäre erschossen. Die Namen der Erschossenen wurden bisher nicht veröffentlicht. Die erste Liste der im Falle eines neuen Attentats zu erschließenden Geiseln wurde veröffentlicht und umfaßt 121 Namen, meist vormalige Offiziere, darunter die Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Gabriel Konstantinowitsch ferner Werschkowski, Kriegsminister unter Kerenski Pailitschinski, Minister unter Kerenski, Jark Schachowskai, einige bedeutende Bankiers, einige serbische Offiziere, rechte Sozialrevolutionäre, der ehemalige Oesterreicher Popper, Herausgeber der Börsenzeitung, Kavalleriekommandant Nachitschewskinski, Kommandant des 16. Artillerieregiments, General Baranzew, Kommandant des 1. Garderegiments, Graf Peilik, Graf Sabello, Generalleutnant Komarow und die Generäle Mintulow und Tok.

Die Explosion in Odesa.

Kiew, 7. Sept. Der Stab der deutschen Truppen in Odesa teilt laut ukrainischer Telegraphen-Agentur mit, daß während der Explosionen in der Fabrik in Urbs die dort befindlichen zwei Bataillone an Toten zwei Mann und an Verwundeten 18 Mann verloren.

Holländische Flugzeugfabrik.

Amsterdam, 6. Sept. Einem hiesigen Blatte zufolge soll binnen kurzem in Amsterdam eine neue holländische Flugzeugfabrik gegründet werden, die ungefähr 30 Flugzeuge jährlich, vor allem Jagdflugzeuge, herstellen werde. Auch die Motore werden niederländisches Fabrikat sein.

Wichtige Änderungen in der Reichsleitung?

Leipzig, 9. Sept. Das Leipziger Tagebl. veröffentlicht eine Wiener Meldung, nach der im Österreichischen Abgeordnetenhaus die Besprechungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und Staatssekretär Pinke ausschließlich der gesamten außenpolitischen Lage gegolten hätten. Man rechne damit, daß sich in leitenden Stellen so wohl in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn sehr wichtige Änderungen vollziehen sollen. In Berlin werde Graf Hertling von seinem Posten scheiden und durch Dr. Goltz ersetzt werden. In Wiener politischen Kreisen verlautet weiter, daß demnächst die Abgg. Erzberger und Scheidemann als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung eintreten sollen.

„Das Heer braucht dringend Hosen, Panzer und Stroh.“

Landwirte helfen dem Heere!

sondern die Verhältnisse, auf deren Gestaltung der einzelne keinen Einfluß hat.

„Deine Erfindung — du sprichst noch jetzt von deiner Erfindung — und du erwartest, daß ich dir glaube?“

„Rein, das erwartete ich nicht!“ sagte er langsam und in einem Ton, der sicherlich darauf berechnet war, sie zu rühren. „Ich bin so anspruchsvoll längst nicht mehr, von meiner eigenen Frau unbedingtes Vertrauen zu erwarten. Ich bin willens, mich zu rechtfertigen. Und ich bin nicht töricht genug, etwas anderes anzuführen dabei, als was ich beweisen kann.“

„So beweise es mir!“

„Laß mich erst sagen, wie es sich in Wahrheit verhalten hat. Als ich Räume und Mittel für die Anstellung meiner kostspieligen Versuche brauchte, da stellte dein Vater sie mir zur Verfügung. Alles, dessen ich bedurfte, habe ich von ihm erhalten. Natürlich von vornherein unter der Bedingung, daß die Erfindung seiner Fabrik zugute kommen müsse. Du wirst aus dem Vertrag gesehen haben, daß ich an den Werken beteiligt werden sollte. Zu einem Fünftel freilich nur; aber ich konnte nicht verlangen, daß dein Vater mehr bewilligen sollte, als es die Notwendigkeit erforderte. Er hatte die Macht. Meine Erfindung war wertlos, solange ich das Kapital nicht hatte, sie auszuwerten. Und wenn es wirklich zur Ausführung gekommen wäre, was der Vertrag vorsieht — ich hätte mich nicht beklagen können.“

„Das verstehe ich nicht —“

„Laß mich erst zu Ende kommen! — Ich hielt deinen Vater für einen reichen Mann, als ich den Vertrag mit ihm abschloß. Ich hatte die Erfindung hergegeben; seine Sache wäre es nun gewesen, das Kapital herzugeben — die Werte für die Erfindung arbeiten zu lassen. Der Tod hat ihn daran gehindert. Er hat es nicht mehr erfüllen können, was er auf sich genommen hat. Und als ich es nun doch wagte, meine Erfindung ohne jede Hilfe zu verwerten — da nahm ich mir nur, was mir von Rechts wegen gehörte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die 9. Kriegsanleihe.

Während unser unvergleichliches Heer in zähem Ringen dem wilden Ansturm der Gegner tapfer standhält und alle Durchbruchversuche unter den schwersten feindlichen Verlusten zunichte macht, wird demnach von neuem der Ruf der Reichsleitung zur Kriegsanleihe-Bezeichnung ergehen, um weiter die Mittel aufzubringen, die das deutsche Volkstheater in dem Verteidigungskampfe um Heimat und Herz in seiner bisherigen Schlagfertigkeit erhalten sollen. Kein Deutscher darf zögern, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. In der Kraft unseres Wirtschaftslebens, in der außerordentlichen Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes sind die Vorbedingungen für einen guten Erfolg der Kriegsanleihe gegeben. Wenn jeder gegenüber dem Vaterlande seine Pflicht tut, wenn jeder sich vor Augen hält, daß die Kriegsanleihe-Bezeichnung einen wesentlichen Bestandteil des Willens zum Durchhalten darstellt, der das deutsche Volk befeuert, dann wird auch die 9. Kriegsanleihe zu einer neuen, gewaltigen Großtat werden. Sie wird den Feinden gegenüber Zeugnis ablegen von dem unerschütterlichen Glauben an den Erfolg unserer guten Sache und damit zu einem weiteren Baustein des künftigen Friedenswerkes werden.

An den bewährten Zeichnungsbedingungen ist auch diesmal nichts geändert worden. Es werden fünfprozentige Schuldverschreibungen und viereinhalbprozentige auslosbare Schatzanweisungen zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert ausgegeben. Bei Eintragung der Kriegsanleihe in das Schuldbuch — mit Sperre bis 15. Oktober 1919 — tritt eine Ermäßigung des Zeichnungspreises auf 97,80 Mark ein. Die Auslosung der Schatzanweisungen geschieht nach dem gleichen Plane und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der letzten 3 Kriegsanleihen; auch die Verlosungsbedingungen sind die gleichen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 23. September bis 23. Oktober. Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September an voll bezahlen. Die Kriegsanleihe braucht indes zu diesem Termin nicht etwa voll bezahlt zu werden. Es steht den Zeichnern vielmehr frei, die Einzahlungen in 4 Raten zu leisten (30 Prozent am 6. November d. J., 20 Prozent am 3. Dezember d. J., 25 Prozent am 9. Januar n. J., 25 Prozent am 6. Februar n. J.). Der erste Zinsschein ist bei den Schuldverschreibungen am 1. Oktober 1919, bei den Schatzanweisungen am 1. Juli 1919 fällig. Auch diesmal können wieder die älteren fünfprozentigen Schuldverschreibungen und die Schatzanweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe unter den bekannten Bedingungen umgetauscht werden.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 10. September.

8 Kriegsbeschädigte. Alle Kriegsbeschädigten, auch die vielen, die noch dieser Vereinnung fern stehen, werden nochmals auf die heute Abend in der Restauration des Herrn Schweikert „Zur Rheinschiffahrt“ stattfindenden Versammlung aufmerksam gemacht.

*** Gemüse-Vorverkauf.** Wie uns von dem Vetter unserer Stadt, Gemüse- und Verkaufsstelle, Herrn H. Haud, mitgeteilt wird, ist unsere Stadt durch reichen Einkauf von Weißkohl, Rotkohl und Wirsing gut gedeckt und sollen die Preise auch erträglich sein. Weißkohl soll morgen wieder ein Waggon eintreffen und an die Händler zum Verkauf gegeben werden. Der Verkaufspreis sei voraussichtlich 10 Pfg. das Pfd.

*** Verkäufe.** Wie wir hören, verkauft Herr Weggermeister W. H. Frank seine Oekonomie- und Gärtnereibauwerke „Zum Hespich“ nebst Inventar zum Preise von 45 000 Mark an Herrn Hospäcker Klein vom „Heinrichshof“. — Das in der Bahnhofstraße gelegene Rottmann'sche Haus der Frau Seelbach gehörend, kauft Herr Hans Reichenbach und das Haus des verstorbenen Schmiedemeisters Braun in der Weiberstraße ging bei der Versteigerung von Freitag zum Preise von 10 000 Mk. in den Besitz des Herrn Joh. Herdel über. — Auch Herr Lepe, der voriges Jahr nach Holland (seiner Heimat) verzogen ist, soll in Unterhandlung wegen Verkauf seines Hauses stehen und denkt nach Lahnstein nicht mehr zurückzukehren.

*** Verein Nassauischer Land- und Forstwirte.** Nach einem in der letzten Sitzung des Direktoriums des „Vereins nassauischer Land- und Forstwirte“ gefassten Beschluß findet die ordentliche Generalversammlung des Vereins in diesem Jahre wieder statt und zwar am Samstag des 13. September in Elmberg. Der Tag ist noch nicht festgesetzt.

*** Durch die Hiesigen Mosen wurden uns in wenigen Monaten mehr als 300 000 Kinder erspart.**

*** 7 Millionen Zentner Karmeladen sind zur Versorgung des Heeres und der Heimat erforderlich.**

*** Der Bopparder Zwieselmart findet am Mittwoch und Donnerstag statt.**

*** Erfahrsäuren Rahm gewinnt man durch Mager- oder Buttermilch, indem man 1 Tasse voll mit 1 Eßlöffel Essig tüchtig verquirlt. Mit diesem „Rahm-Essig“ kann man alle Braten und sonstige Tinten verfeinern, zu denen man früher saure Sahne verwendete.**

!! (Bauernregeln für September. Nach Septembertagewittern wird man im Vormorg vor Schnee und Kälte zittern. — Auf Nebel im September folgt ein gutes Jahr. — Wird das Obst sehr langsam reif, gibt's im Winter statt Eis nur Reif. — Wenn's an Protus (11.) nicht regnet, kommt ein darrer Herbst. — Lambert (17.) hell und klar, bringt ein trockenes Frühjahr. — Reibst an St. Klopas (25.) wird der ganze Winter naß. — Zeigt sich klar Mauritius (22.) viele Stürme' er bringen muß. — Gewitter in der 2. Hälfte des September bringen starke Winde. — Wie sich Wetter an Maria Geburt tut erhalten, so

soll sich weiter vier Wochen gestalten. — Maria Geburt jagt die Schwalben fort. — Wie der Hirsch um Egidi in die Brunst tritt, so kommt er um Michaelis heraus.

Niederlahnstein, den 10. September.

!! Die Offenhaltung der Schwimmhal- len im kommenden Winter wird vom Deutschen Schwimm-Verband angestrebt. Durch die Knappheit des Hausbrandes und mit der Einschränkung häuslicher Bäder ist das Bedürfnis nach öffentlichen Badeeinrichtungen gestiegen. Die Erfüllung ist geradezu im Interesse der Volksgesundheit eine Notwendigkeit, außerdem beeinträchtigt jeder durch unhygienische Lebensbedingungen entstandene Ausfall an Arbeitskraft unsere Rüstung und innere Widerstandsfähigkeit. Für die Vereine des Deutschen Schwimm-Verbandes ist die Fortsetzung ihres Übungsbetriebes im Winter eine Lebensbedingung. Hoffentlich finden die entsprechenden Eingaben bei den zuständigen Amtsstellen ein geneigtes Ohr.

Braubach, den 10. September.

!! Konzert. Von Mitgliedern des Coblenzer Stadttheaters wird am Samstag den 14. September im Saale des Gasthauses „Zum Rheinberg“ ein musikalischer und bunter Abend veranstaltet werden, worauf wir jetzt schon aufmerksam machen. Ein Teil der Einnahmen soll zum Wohle der Hinterbliebenen im Felde gefallener Soldaten verwendet werden.

b. Festert, 9. Sept. Der Schütz Christ. Dorn, Sohn des Bürgermeisters a. D. Dorn, welcher sich zur St. im Lazarett durch Verwundung des rechten Armes in Erfurt befindet, wurde durch Teilnahme an den Kämpfen bei Solsona mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Caub, den 10. September.

!! Verordnung über Wein. Wie im Vorjahre, ist jetzt auch für diesen Herbst, veranlaßt durch die bereits wieder eintreffende Spekulation, vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ein Verbot des Vorverkaufs von Weintrauben erlassen worden. Kaufverträge über noch nicht vom Stock getrennte Weintrauben und über Traubenmaische, Traubenmost und Wein neuer Ernte dürfen erst abgeschlossen werden, nachdem der Beginn der Lese amtlich bekanntgegeben ist. Verträge, die vor diesem Tage abgeschlossen sind, werden für nichtig erklärt. Zuwiderhandlungen gegen das Vorverkaufsverbot sind mit Strafe bedroht. (K. Gef. Bl. Nr. 118.)

c. Weisel, 9. Sept. Eine schöne Naturfelsenheit, die allgemein bewundert wird, bietet in unserer Gemarkung ein Apfelbaum des Herrn Bürgermeisters Streg von hier. Dieser Baum bringt nämlich eine große Anzahl schöner Früchte, die der Reife entgegengehen und hat ein neuer Trieb wundervolle Blüten auf denselben gezaubert und zwar in solcher Fülle als würde der Baum im Frühjahr in der Blüte stehen. Unser Bürgermeister ist nun in der glücklichen Lage, in einer Zeit, wo die Äpfel 100 Mk. der Zentner kosten, daß er in einem Jahre zweimal erntet.

Sobornheim, (Nahe), 8. Sept. Erwischte Butter-schleichhändler. Auf dem Bahnhof verhaftete die Polizei zwei Schleichhändler von auswärts, die einen Zentner Butter mit sich führten.

Aus der Pfalz. Etwa hundert junge Türken sind seit einiger Zeit als Lehrlinge auf verschiedenen Gruben des Saargebietes untergebracht, um den Kohlenbergbau kennen zu lernen, so auf den Gruben Maybach und Campshausen. Es sind meist Anatolier, die sich freiwillig nach Deutschland gemeldet haben. Ihre Ausbildung ist genau geregelt. In einigen Jahren kann dem zukünftigen türkischen Bergbau ein geschultes Personal von Steigern, Grubenbeamten und Vorarbeitern zur Verfügung gestellt werden, das seinerseits die dortige Arbeiterschaft wieder sachgemäß anlernen kann.

Wetz, 9. Sept. In einem Hause der Palaststraße erschloß nachts ein unerwartet auf Urlaub heimgekehrter Soldat einen jungen Kameraden, den er bei seiner kriegsgeliebten Ehefrau, einer Eisenbahnkassierin, antraf.

Ein kleiner Räuberroman.

Hanau, 7. Sept. Einen für einen Hintertreppenroman dankbaren Stoff geben die Streiche ab, die der 27 Jahre alte Tagelöhner Max Pfarr von Hanau seit seiner frühesten Jugend ausführte. In einem „Blutband“, der von einzelnen Burschen gegründet wurde, mußte sich jeder verpflichten, niemals Verrat zu üben. Nachdem dieser „Band“ nach einer Reihe von Einbrüchen von der Polizei gesprengt worden war, zog Pfarr in den Krieg, wurde Gefreiter und erwarb sich das Eisene Kreuz. Durch eine Kriegsbeschädigung kam er wieder nach Deutschland und wurde bei einem Truppenteil in Mainz eingestellt. Auf sein Vorgeben, mit der Sophie Meub in Hanau verheiratet zu sein, wurde ihm erlaubt, außerhalb der Kaserne zu wohnen. Das benutzte er zur Fahnenflucht und er trieb sich nun mit der Meub abwechselnd in Frankfurt, Offenbach und Hanau umher, seinen Unterhalt von den Erträgen nächtlicher Diebstähle bestreitend. Meistens hatte er es auf Kleintiere abgesehen, die stets in Frankfurt abgesetzt wurden. Besonders den Inhabern von zwei Frankfurter Wirtschaften, denen sich Pfarr als der Besitzer einer großen Gafenhändlung in Hanau vorgestellt hat, verkaufte er viele der von ihm gestohlenen Tiere. Neben einer Anzahl Hühnern, Gänsen und Enten, waren schon weit über hundert Hasen dem Burschen in die Hände gefallen, da wurde er von der Hanauer Polizei in dem Augenblick am Bahnhof in Wilhelmshaus festgenommen, als er im Begriff stand, mit sechs gestohlenen Hühnern den Frühzug nach Frankfurt zu besteigen. Er wurde seinem Truppenteil in Mainz zugeführt, entwich von diesem wieder und kam nach seiner in Kasselburg erfolgten Festnahme in die Heilanstalt in Marburg zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Dort bestach er den jugendlichen Auskultuspfleger Hapfel mit einem 5 Mark-Stück und stellte ihm außerdem von

einer Summe von 100 000 Mark, die er bei Friedberg vergraben haben wollte, 30 000 Mk. in Aussicht, wenn er ihn zur Flucht verhelfen würde. Der Pfleger besorgte den Angehörigen des Pfarr Zeichnungen zu den Schlüsseln, die angefertigt und mit einem Dietrich in die Anstalt geschmuggelt wurden. Hapfel übergab die Schlüssel dann dem Pfarr, der mit ihrer Hilfe die Freiheit wieder erlangte, während keine Heferscheiter zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Monat verurteilt wurden. Der Ausbrecher wurde bald wieder festgenommen und stand jetzt vor der Ferien-Strassammer in Hanau. Nach einem heftigen Zusammenstoß mit seinem Vater nahm Pfarr, anscheinend beruhigt, das auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust lautende Urteil entgegen. Als er dann abgeführt werden sollte, riskierte er auf dem Wege zum Gerichtsgefängnis nochmals einen Fluchtversuch, aber nach kurzer Jagd brachte ihn der Gerichtsdienster endlich in sicheres Gewachsam. Die Sophie Meub erhielt wegen Beihilfe zum Diebstahl ein Jahr Gefängnis.

Das alte Lied.

In der „Hess. Landesztg.“ fand sich vor wenigen Tagen nachstehende Notiz: „Eine bedauerliche Rücksichtslosigkeit gegenüber einem Kriegsverletzten, die sich am letzten Montag auf dem Bensheimer Bahnhof zutrug, teilt uns ein Augenzeuge mit. Auf einem Krankentransportwagen angefahren kam, ein sehr gebrechlicher Kriegsverwundeter, der nur einen Arm hatte, um mit dem gegen 8 Uhr von Heidelberg kommenden D-Zuge weiter nach seiner Heimat Erfurt zu fahren. Beim Eintreffen des Zuges versuchte der Sanitäter nun vergeblich an einem der Wagen für seinen Kranken Einlaß zu bekommen. Er fuhr von Wagen zu Wagen, aber vergeblich, überall hieß es „besetzt“, bis auf ein Zeichen des Fahrdienstleiters der Zug ohne den Vaterlandsverteidiger abfuhr. Der Kriegsverletzte mußte dann mit dem folgenden Personenzug fahren, weshalb er unterwegs übernachten mußte, da er keinen Anstoß mehr nach der Heimat erreichte.“ Es erübrigte sich, diese tief bedauerliche Rücksichtslosigkeit, deren sich hier nicht nur einzelne schuldig machten, näher zu besprechen, wenn nicht auch dieser Fall wieder augenscheinlich machte, daß durchgreifendere Maßnahmen zum Schutze unserer Kriegsbeschädigten dringend gefordert werden müssen. Zunächst scheint der betr. Fahrdienstleiter sich des Kriegsbeschädigten überhaupt nicht oder nur in durchaus unzureichender Weise angenommen zu haben. Eine Belehrung der Dienststellen und des Fahrpersonals, die von Zeit zu Zeit zu erfolgen hätte, müßte von den Eisenbahndirektionen unbedingt veranlaßt werden. — Auch das Begleitpersonal der Straßenbahnen muß immer wieder darauf hingewiesen werden sich der Kriegsbeschädigten anzunehmen und ihnen Platz zu schaffen, wenn die Gefährlichkeit einzelner, die leider auch hier oft genug zu beobachten ist, ein Eingreifen notwendig macht.

„Sie haben den Ort binnen drei Tagen zu verlassen“.

so lautet die freundliche Aufforderung, die im Allgäu an alle Sommerfrischler erging. Das dortige Oberamt Wangen hat folgende Bekanntmachung verfügt: „Nachdem der Kommunalverband Wangen die ihm durch den Fremdenverkehr auferlegten Verpflichtungen erfüllt hat, werden die im Bezirk anwesenden ortsfremden Personen ersucht, namentlich den Oberamtsbezirk Wangen zu verlassen. Ortsfremde, die sich schon drei Wochen im Bezirk aufhalten, haben sofort, sonstige Ortsfremde, auch wenn sie erst kurze Zeit im Bezirk sind, binnen drei Tagen abzureisen.“

Ein schlechtes Geschäft.

hat ein Obstdieb in Lübeck gemacht. Er hatte einem Gartenbesitzer Kefel gestohlen, was der Besitzer am nächsten Morgen sofort bemerkte. Bei seiner trübseligen Betrachtung des geplünderten Kefelbaumes sah er aber bald in den Zweigen einen glühenden Gegenstand hängen, und fand beim Besteigen des Baumes eine goldene Herrenuhr nebst goldener Kette, die der Dieb unbemerkt hatte hängen lassen. So kam der seltene Fall zustande, daß ein Diebstahler auf Kosten des Diebes noch Vorteil einheimst, während dieser das — Nachsehen hat.

Bilzvergiftung in einer Potsdamer Pension.

Potsdam, 7. Sept. Die folgenschwere Bilzvergiftung in einer hiesigen Pension hat noch zwei Opfer gefordert, so daß bisher fünf Personen gestorben sind. Darunter befindet sich die 18jährige aus dem Rheinlande gekommene Handelskassierin Martha Müller.

Seife aus Kartoffeln.

In Blauen erschien bei der Frau eines Fabrikanten ein unbekanntes Mädchen und erzählte, ihr Vater habe sie beauftragt, der Frau, mit deren Bruder er zusammen in der Ukraine stehe, Seife zu überbringen. Die Frau bezahlte 3 Pfund Seife und machte hinterher die Entdeckung, daß sie aus geriebenen Kartoffeln bestand, die etwas parfümeriert waren.

Literatur.

Die Weltbühne, der Schaubühne 14. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nr. 36: Wo stehen wir? von Germanicus — Fragen und keine Antworten von Olf — Wilhelm von Waldbow von Johannes Fischart — Der transitive Größenwahn von Julius Bab — Die schöne Böhmerin von Harry Kahn — Neue Parodien von Hans Heinrich von Dwardowski — Saisonbeginn von E. J. — Denkmalschmelze von Theobald Tiger — Nacht von Alfons Goldschmidt — Antworten. — Die „Weltbühne“ erscheint wöchentlich und kostet 50 Pfg. die Nr., 5 Mk. vierteljährlich, 16 Mk. jährlich. Probenummer kostenfrei durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Weltbühne, Charlottenburg, Dernburgstr. 25.

Bekanntmachungen.

Brotarten-Ausgabe.

Die neuen Brot- und Zuckerarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelliste wie folgt ausgegeben:

A-R Freitag Nachmittag von 2 1/2 - 5 Uhr.

L-Z Samstag Nachmittag von 2 1/2 - 5 Uhr.

Die Karten für Gefangene, Kommandierte usw. werden am Samstag Vormittag von 8 - 10 Uhr ausgegeben. Die Ausgabe findet im Rathhauseaal statt.

Die nicht abgehobenen Karten können erst am 18. September abgeholt werden.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabfolgt.

Oberlahnstein, den 9. Sept. 1918. Der Magistrat.

Am Mittwoch, den 11. September er., nachmittags 3 Uhr,

werden die Rüsse von den Bäumen auf den Gemeindegrundstücken öffentlich meistbietend versteigert.

Sammelplatz punkt 3 Uhr am Krähbüsch.

Niederlahnstein, den 6. September 1918.

Der Magistrat: Rody.

Bezugnehmend auf die Anordnung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 21. August 1918, abgedruckt im Kreisblatt Nr. 208 von 1918 betreffend Anmeldung der zur Hauschlachtung bestimmten Schweine werden alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist bis zum 15. September er. hierher anzugeben. Die Anzeige muß bis zum 15. September er. hierher erfolgen und folgenden Wortlaut haben:

„In meinem Besitz befinden sich . . . zur Hauschlachtung bestimmte Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist.“

Niederlahnstein, den . . . September 1918.

Unterschrift.

Gleichzeitig werden die Beteiligten darauf hingewiesen, daß die im § 10 der Verordnung vom 19. Oktober 1917, Kreisblatt Nr. 40/1918, vorgesehene Genehmigungspflicht der Hauschlachtungen durch diese Voranmeldung der zur Hauschlachtung aufgestellten Tiere in keiner Weise eine Abänderung erfährt, daß aber bei Versäumnis der Anmeldepflicht die Genehmigung zur Hauschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden wird.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß die Erteilung der Genehmigung zur Hauschlachtung davon abhängig ist, daß die Schlachttiere 3 Monate lang in eigener Wirtschaft gehalten werden. Die Haltung sogenannter Penjionschweine ist unzulässig. Für die nach dem 15. September eingestellten Schweine ist die Anzeige sofort nach der Einstellung bei dem Gemeindevorstande zu erstatten, wobei anzugeben ist, wann voraussichtlich die Schlachtung der angemeldeten Tiere erfolgen soll.

Niederlahnstein, den 9. September 1918.

Der Bürgermeister: Rody.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 13. September 1918, vormittags 8 1/2 Uhr,

soil der Anhang der

Apfelbäume

auf dem Originalwege Oberlahnstein-Gorshaus (Bergweg) an der Heilquelle beginnend, gegen gleich bare Bezahlung der Beträge versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 9. September 1918.

Landesbauamt.

Hof und Heim. 80 baureife Musterpläne für ländliche Siedlungen Bauernhöfen und Kriegerheimstätten 80 zum Teil farbige Tafeln in Mappe 35x48 cm. Für die Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben vom Bearbeiter Kreisbauinspektor A. Engelhardt, Bauberatungsleiter in Achim.

Vorausbestellpreis 35 Mk. — nach Ausgabe 48 Mk. (Porto 80 Pfg.)

Für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur ev. nur 32 Mk. Verlegt bei der Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden.

Habe eine wenig gebrauchte

Breitbreschmaschine mit Rollensüttler und Elevator.

passend für 3 bis 4 P. S. Motor billigst abzugeben.

Gebr. Herpel, Maschinenschlosserei, Laurenburg (Lahn).

Lüchtiges erfahrenes Hausmädchen

in angenehme Stellung gesucht. Eintritt baldigst, eventuell sofort. Frau Ludwig Jenz, Coblenz, Rainersstraße 106.



In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist aus dem Hofe des Hauses Hochstraße 8 ein großes Kaninchen (belg. Riesen) abhanden gekommen. Der Wiederbringer oder Derjenige, welcher über den Verbleib des Tieres Auskunft gibt, erhält eine Belohnung.

Kleintierzuchtverein Niederlahnstein.

Mittwoch, den 11. Sept.,

abends 8 1/2 Uhr,

findet im Vereinslokale

im Wirtshaus an der Lahn

Monatsversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Ausweisung angelegener Stellen

2. Gründung einer Ziegenwer

staltung.

3. Beschiedenes.

Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, unbedingt pünktlich und pünktlich zu erscheinen. Da besonders in der letzten Zeit auch die Frauen der Mitglieder mit der Fütterung und Pflege der Kleintiere betraut sind, wäre es von großem Interesse für dieselben, wenn auch diese sich recht häufig und zahlreich an den Versammlungen und besonders an dem in kurzem abzuhaltenden Vortrag beteiligen würden. Nach an der morgigen Versammlung sind dieselben freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Eiserne Bettstelle mit Strohmattlage und ein Feldbett zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Niederlahnstein.

Geschäftshaus

mit Ladenlokal in besser Lage, zu jedem Betriebe geeignet, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter P. 2532 an d. Geschäftsstelle.

Mä d c h e n

für den ganzen Tag gesucht.

Niederlahnstein, Rheinstr. 4.

Trauer-Drucksachen

wie:

Totenzettel, Totenbriefe

Beileidskarten

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel

Oberlahnstein.

Seldene Kleider

und

seldene Blusen

farbt in allen Farben

Färberei Bayer,

Oberlahnstein, Kirchstr. 4.

Putzfrau

für Samstags Nachmittags gesucht. Wilhelmstr. 21.

Ehrliches, fleißiges, sauberes

Mä d c h e n

für sofort gesucht.

Frau Heinrich Bassat,

Niederlahnstein, Emserstr. 64.

Älteres Mädchen

einfaches

bei gutem Lohn in kl. Haushalt

(2 Pers.) sofort gesucht.

Willa - utenrich, Rheins a. Rh.

Ordentliches, sauberes

Mädchen

gesucht.

Coblenz,

Mollersstraße 4, 2.

Suchen für sofort

2 Küchenmädchen und

1 Hausmädchen.

Mehl & Schmitt, Neuer Fran-

ziskaner, Coblenz, Götzenplatz 6.

Zum 15. September oder spä-

ter nach Rieternich bei Cob-

lenz ein sauberes, besseres

Mä d c h e n

für Küche und Haus gesucht.

Bachfrau wird gehalten.

Frau M. Hölken,

Erntestraße 387.

Die von mir gegen den Post-

schoffner Wilhelm Paul

ausgesprochenen Beleidigungen

nehme ich mit Bedauern zurück.

Niederlahnstein, 20. Aug 1918

Elisabeth Reinbrecht

geborene Steinerbach.

2 Wohnungen

je 2 Zimmer und Küche zu ver-

mieten. Niederlahnstein, Hoch-

straße 7a. Näheres Oberlahn-

stein, Bahnhofstraße 2.

Freitag Mittag

einen Damenjarm

auf der Rheinleiche hängen ge-

blieben. Wegen Belohnung ab-

zugeben. Freitags v. Stein-

Schulz (partelle).

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!



Unerwartet erhielten wir gestern die für uns so traurige Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher treuer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Gefreite Johann Faust

Telefonist und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

den Heldentod erlitten hat. Nachdem er 3 volle Jahre in eiserner Pflichterfüllung ununterbrochen im Westen gekämpft, erreichte ihn auf dem Wege in englische Gefangenschaft eine Kugel und setzte seinem jungen hoffnungsvollen Leben, im Alter von 28 Jahren, ein jähes Ende. Seine Leiche liegt zwischen St. Veger und Großsilleis und konnte nicht geborgen werden.

Um ein stilles Gebet für den Gefallenen bitten

Die tieftrauernden Eltern:

Schuhmachermeister Johann Faust und Frau,

Geschwister und Angehörigen.

Niederlahnstein, Andernach, Köln, Duisburg, Oberlahnstein,

den 9. September 1918.

Das feierliche Traueramt findet Donnerstag Morgen 7 1/2 Uhr in der St. Barbarakirche statt.

Achtung! Alles Achtung! am Lager!

Cement in Säcken, Cement und Tonröhren in allen Größen, Cementgartenpfosten, Sandsteine u. Pflastersteine, Schweinetröge und Viehtruppen, Holzriegel, Kalk, Torfstreu in Ballen, Dachpappe in Rollen, Rheinsand, Bretter, Dielen, Hobelbretter in großer Auswahl bei

Chr. Wieghardt, Braubach a. Rh.

„... Sie ist die schönste und beste, die uns bisher zu Gesicht gekommen ist. Textlich ist die Kriegsgeschichte bestens bearbeitet.“

Bildungsblätter, München.

Bongs Illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914/18

in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutn. Baron v. Ardenne, Generalleutn. v. Dinslage-Campe, Excellenz Ruffsch, Generalleutnant Heinrich Rohne, General d. Inf. von Janson, Oberleutn. Hermann Grobenius, Graf Ernst zu Reventlow, Vizeadmiral Kirchhoff, Major Prof. Carl Becker, Major Martin Krost, Major Prof. H. Meyer, P. Dalt, Major Prof. A. Hoffmann, Major Prof. Georg Roth, Major Prof. Karl Pippich, Major Prof. Willy Stöwer, Major E. Helm, E. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse, Karten, Pläne, photographische Aufnahmen.

Farbige Kriegsbilder

Zusätzliche Berichte von den Kriegsschauplätzen — Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Kämpfer — in Farbe, zu Wasser und in den Lüften.

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der kriegsrischen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervortragenden Rufes sind, klar und fesselnd dargelegt werden. Die für den illustrativen Teil gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die wertvollste sachmännische und volkstümliche Darstellung des Weltkrieges.

Jede Woche ein Heft zum Preise von

30 Pfennig.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt entgegen.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57.